

1966; Volkmann, Dietrich: Technik und Gesellschaft bei William Fielding Ogburn. Versuch einer Interpretation aus dem Gesamtwerk heraus, Berlin: Diss. 1964.

Robert Hettlage

O'Leary, Brendan (19.3.1958 Cork City, Irland)

The Asiatic Mode of Production.

EA: The Asiatic Mode of Production. Oriental Despotism, Historical Materialism and Indian History. With a Foreword by Ernest Gellner, Oxford: Basil Blackwell 1989.

Die *Asiatische Produktionsweise* (APW) ist seit den Debatten in Tblisi und Leningrad in den Jahren 1930/ 31 eine *philosophia perennis* des historischen Materialismus geworden. In diesen Debatten wurde die APW offiziell als eine „asiatische Abart des Feudalismus“ (aziatskaja raznovidnost feodalizma) definiert und verschwand allmählich und völlig aus den philosophischen, historischen und politökonomischen Arbeiten in der Sowjetunion und sogar in China. So beschrieben alle marxistischen Geschichtsbeschreibungen den Entwicklungsgang der Gesellschaft, ohne ein erklärendes Wort über den von Marx und Engels gegebenen Begriff APW, in folgenden *fünf* Stufen: primitiver Kommunismus, Sklavenhaltergesellschaft, Feudalismus, Kapitalismus und Sozialismus (Kommunismus).

Aber das universale Zwangsschema der Gesellschaftsentwicklung offenbarte die Schwierigkeit seiner Anwendung auf die Gesellschaften in Asien, Afrika und Lateinamerika, die im Prozess der nationalen Befreiungsbewegung direkt mit den komplizierten Problemen der Bestimmung der sozio-ökonomischen Fassung konfrontiert waren. Dazu ermöglichte das politische Klima der Entstalinisierung in der Sowjetunion lange verpönte Fragen nach der APW. Vor allem forderte E. Varga in seinem posthum erschienenen Werk diesbezüglich neue Diskussionen. Seitdem sind viele Beiträge zu der APW nicht nur in der Sowjetunion, osteuropäischen Ländern, China, sondern auch in westeuropäischen Ländern (vor allem Frankreich, Italien, Ost- und Westdeutschland), Japan und Indien erschienen.

Die Arbeit von O'Leary, die ursprünglich als Dissertation an der Universität London im Jahre 1988 vorgelegt wurde, gehört zu einer der aktualisierten Zusammenfassungen bisheriger Diskussionen über die APW mit eigenen Einschätzungen, die jedoch mehr aus Interesse an der komparativen Soziologie und Politik als an den pejorativ politischen Bedeutungen hervorgegangen sind.

Er untersucht zunächst das Gedankengut der Vorgänger, die sich bereits vor Marx und Engels mit der politischen und gesellschaftlichen Verfassung im Orient auseinandergesetzt und die Herausbildung des Konzepts APW bei Marx und Engels entscheidend beeinflusst hatten (Kap. 2). In Kapitel 3 geht er auf die Textexegese ein, wie Marx und Engels mit den damals ihnen zugänglichen Informationen über den Orient konkret umgingen. In den Kapiteln 4 und 5 demonstriert der Autor die theoretischen und empirischen Probleme der APW im gesamten Gebäude des historischen Materialismus. Eine der kontroversesten Interpretationen der APW, die sich im Werk *Oriental Despotism* K. A. Wittfogels zeigte, weist O'Leary als „Hydrophobia und Hydrokephalus eines Kriegers im Kalten Krieg“ zurück (Kap. 6). Als konkreter Beleg gegen die These der APW in Indien geht der Autor auf die wichtigen Etappen der indischen Gesellschaftsformation ein und behauptet, die indische Gesellschaft sei zumindest bis zur Hindu-Periode vor der Moslem-Herrschaft eher „feudalistisch“ als „asiatisch“

gewesen. Zusammenfassend konstatiert er, dass die APW sowohl an empirischen als auch theoretischen Defiziten leidet. Für die Antwort auf die Frage, warum der Kapitalismus nicht in Indien, sondern im Westen zuerst entstanden ist, scheint ihm die bloße Juxtaposition von APW und „feudalistischer Produktionsweise“ nicht adäquat zu sein. Im Rahmen der komparativen Geschichts-, Politik- und Sozialforschungen schlägt der Autor schließlich eine weitertragende Thematisierung von Bürokratie, universaler Rechtsordnung und der mit dem Kastensystem eng gebundenen sozialen Ungleichheitsproblematik vor.

Obwohl die Arbeit O'Learys fast alle wichtigen Arbeiten aus dem englischen und französischen Sprachraum kurz vor der Erscheinung des Bandes berücksichtigt, bleibt jedoch eine Reihe von wichtigen Beiträgen aus dem deutschen Sprachraum unberücksichtigt, wenn sie nicht in englischer oder französischer Übersetzung zur Verfügung standen. Die Liste der Beiträge, die für die Verifizierung oder Falsifizierung der APW in Indien unabdingbar sind, ist aber sehr sorgfältig zusammengestellt.

Die wichtigen theoretischen Fragen zur APW sind vor allem: Mit welchem Begriff charakterisiert Marx die Klassenverhältnisse innerhalb der „asiatischen“ Gesellschaftsformationen? Wie unterscheidet sich diese von den anderen vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen wie der Sklavenhalter- bzw. Leibeigenengesellschaft? Ist die APW nicht eine universalhistorische, sondern eine rein geographisch bedingte Kategorie? Wie steht der „orientalische Despotismus“ zur APW?

Auf diese Fragen eingehend versucht der Autor zu dokumentieren, dass sich Marx und Engels selbst zumindest vier Erklärungsmodelle vorgestellt hatten (S. 82 - 151): 1) die APW als primitiver Kommunismus, 2) die APW als eine Unterkategorie des primitiven Kommunismus, 3) die APW als eine Übergangsordnung, die aber ein „cul-de-sac“ war und 4) schließlich die APW als eine unabhängige Produktionsweise. Diese theoretische Inkonsistenz bei Marx und Engels ist nach O'Leary eine der wahren Ursachen für die ganzen Schattengefechte über die APW. Während die Gegner des Begriffes „APW“ in der Leniniger Diskussion und auch V. Nikiforov in den 60er Jahren den Verzicht auf den *Terminus* als Verzicht von Marx und Engels selbst auf den *Begriff* der „APW“ interpretierten, behauptet der Autor, dass die Inkonsistenz selbst zum Bestandteil des historischen Materialismus gehört („*historical materialism is damned if it retains the Asiatic Mode of Production, and damned if it doesn't*“).

Während viele Marxisten wie I. Banu, S. Amin, J. Chesnaux, F. Tökei und Ju. I. Semenov statt der APW andere Begriffe wie „tributäre Gesellschaftsformation“, „despotico-villageois“, „obscestvo kabalnoe“ und „Politikokratie“ suchen, scheinen diese neue Etiketten dem Autor immer noch ungenügend zu sein. Um die Frage zu beantworten, ob und wie weit die APW eine taugliche sozialhistorische Kategorie für Indien sei, geht er konkret auf die Analyse wichtiger Phasen der indischen Gesellschaftsformation ein. Zwar könnte die APW nur in der Periode der *Mohenjo-Daro* Kultur eine dominante Produktionsweise sein, aber die Geschichte Indiens zumindest bis zum *Mogul-Imperium* (1526 - 1757) kann mittels der APW nicht analysiert werden. Anhand der Struktur indischer „Dorfgemeinschaften“, der politischen Zentralisierung durch Bürokratie und des „despotischen Staates“ und schließlich der städtischen Handelsentwicklung weist er sowohl die stereotypische Titulierung von „orientalischem Despotismus“ à la Wittfogel als auch das Konzept von der APW à la Marx zurück. Besonders tragen die Bezugnahmen auf die Arbeiten von indischen Wissenschaftlern, die sich mit den Fragen der APW auseinandergesetzt haben, zum besseren und kontextuellen Verstehen der Problematik der APW in Indien bei.

Die Studie O'Learys gehört ohne Zweifel zu einem der umfangreichsten und gleichzeitig seriösesten Beiträgen zur APW. Anders als die Arbeiten, die sich hauptsächlich mit den Exegesen der Werke von Marx und Engels beschäftigten, geht der Autor anhand der konkreten Sozialgeschichte Indiens kritisch auf die Anwendbarkeit der APW auf Indien ein. Dabei betont er die theoretischen Schwächen und Widersprüche des historischen Materialismus und die Notwendigkeit seiner kritischen Rekonstruktion. Obwohl das Vorwort von Ernest Gellner einen kurzen Blick auf die weittragenden theoretischen und praktischen Konsequenzen aus einer der umstrittenen Kategorien des Sowjetmarxismus wirft, geht der Autor aber zu sparsam mit den aktuellen Umdeutungen der APW um, die zum Beispiel R. Dutschke, R. Bahro und U. Melloti bereits unternommen haben.

Literatur: Bahro, R.: Die Alternative, Köln/ Frankfurt a. M.: EVA 1977; Dutschke, R.: Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen, Berlin: Wagenbach 1974; Hindess, B/ Hirst, P.: Pre-Capitalist Modes of Production, London: Routledge & Kegan Paul 1975; Köbler, R.: Dritte Internationale und Bauernrevolution. Die Herausbildung des Sowjetmarxismus in der Debatte um die „asiatische“ Produktionsweise, Frankfurt a. M./ New York: Campus 1982; Krader, L.: The Asiatic Mode of Production, Assen: Van Gorcum 1975; Melloti, U.: Marx and the Third World, London: Macmillan Press 1977; Song, Du-Yul: Aufklärung und Emanzipation. Die Bedeutung der asiatischen Welt bei Hegel, Marx und Max Weber, Berlin: Express-Ed. 1987; Tökei, F.: Zur Frage der asiatischen Produktionsweise, Neuwied/ Berlin: Luchterhand 1969; Wittfogel, K. A.: Die orientalische Despotie, Köln/ Berlin: Kiepenheuer & Witsch 1962.

Du-Yul Song

Olson, Mancur jr. (22.1.1932 Grand Forks, North Dakota - 19.2.1998 College Park, Maryland)

Die Logik des kollektiven Handelns. Kollektivgüter und die Theorie der Gruppen.

DA, VA: Tübingen: Mohr 1968; EA: The Logic of Collective Action, Cambridge: Harvard UP 1965.

Der amerikanische Nationalökonom Mancur Olson verfasste 1965 mit *The Logic of Collective Action* (LCA) ein sehr einflussreiches und viel diskutiertes Werk, das einen allgemeinen Erklärungsansatz für kollektives, zielorientiertes Handeln in Gruppen formulierte. Kleine Gruppen haben gegenüber großen Interessenverbänden einen Organisationsvorteil, sie funktionieren besser. Dabei liegt der Schwerpunkt auf rationalem, kollektivem Handeln, und soll nicht für alle sozialen Gruppen gelten (vgl. LCA S. 159).

Olson widerlegte in dem Buch wesentliche Teile der sog. Pluralisierungsthese (z. B. Bentley, Truman), d. h. der Prämisse der gleichen Organisierbarkeit aller Interessen. Vor dem Hintergrund des methodologischen Individualismus (vgl. Weede 1992) kam es zu einer Abkehr von makrotheoretischen Ansätzen. Der Mensch handelt immer nach einem Kosten-Nutzen-Kalkül, er ist ausschließlich rationaler Akteur nach dem Konstrukt des „Homo oeconomicus“, Homans (1950) begründete den methodologischen Individualismus für die Soziologie, in Deutschland führte ihn Vanberg (1975) ein. Olson (1968) formulierte eine ökonomische Theorie rationalen Handelns von individuellen und kollektiven Akteuren.

Handeln ist in erster Linie rationales Entscheidungshandeln. Die beherrschende Prämisse besagt: Je weniger Akteure zur Realisierung gemeinsamer Ziele beitragen, um so größer ist die Zahl der interessierten Akteure. Den Akteuren werden ökonomische Verhaltensannahmen

unterstellt: Sie orientieren sich an Rationalität, Maximierungsverhalten und Eigennützlichkei. Folgende Faktoren sind nach Olson bestimmend dafür, ob kollektives Handeln erwartet werden kann, oder nicht: die Gruppengröße, die „Logik der Situation“ und die Ziele der Akteure (wobei es unwichtig ist, ob altruistische oder egoistische Ziele angestrebt werden).

Olson entwickelt im ersten Teil des Werkes eine Theorie der Gruppen und Organisationen. Der Zweck einer Organisation ist die Förderung ihrer Mitglieder. Eine Gruppe wird dabei definiert als „eine Anzahl von Personen mit einem gemeinsamen Interesse“ (LCA, S.7). Dabei geht es um sog. Kollektivgüter, einem Begriff aus der Finanzwissenschaft, die das Individuum nicht alleine erringen kann: „Die gemeinsamen oder kollektiven Vorteile, die der Staat bereitstellt, werden von den Ökonomen gewöhnlich „Kollektivgüter“ genannt. (...) Ein Gemein-, Kollektiv- oder öffentliches Gut wird hier als jedes Gut definiert, das den anderen Personen in einer Gruppe praktisch nicht vorenthalten werden kann, wenn irgendeine Person x(i) in einer Gruppe x(1)...x(i)...x(n) es konsumiert“ (LCA, S.13).

Der Beitrag des Einzelnen zum (und seine Partizipation am) Kollektivgut sinkt mit wachsender Gruppengröße. „Der Anteil eines Einzelnen am Gesamtgewinn der Gruppe hängt von der Anzahl der Gruppenmitglieder ab und von dem Nutzen, den der Einzelne im Verhältnis zu den anderen der Gruppe aus dem Gut erzielt“ (LCA, S.21). Dabei hängt es von der Gruppengröße ab, in welchem Umfang jedes Mitglied mit dem Kollektivgut versorgt werden kann. Olson trifft anhand der Art des Kollektivgutes eine wesentliche Grundunterscheidung zwischen Gruppen. Marktorientierte Gruppen werden bei einem exklusiven Kollektivgut danach trachten, die Gruppengröße zu verringern. Hier kommt das Merkmal der sozialen Schließung hinzu. In marktunabhängigen Situationen, in denen sich das Angebot eines Kollektivgutes automatisch ausdehnt, wenn die Gruppe wächst, nennt man ein inklusives Kollektivgut: „Ob sich eine Gruppe exklusiv oder inklusiv verhält, hängt also von der Art des Zieles ab, das die Gruppe anstrebt, nicht von irgendwelchen Charakteristika der Mitgliedschaft“ (LCA, S.37).

Olson bringt schließlich die Gruppen in eine weitere Systematik. Einmal wird zwischen den Gruppen unterschieden, die so groß sind, dass sie sich bestimmt nicht selbst mit einem Kollektivgut versorgen können und den Gruppen in Oligopolgröße, die sich mit einem Kollektivgut versorgen können. Je größer eine Gruppe ist, desto mehr Absprache und Organisation wird erforderlich.

Kleine Gruppen/ Mittelgroße Gruppen	Große Gruppen/ Organisationen
Privilegiert	Latent
Exklusives Kollektivgut	Inklusives Kollektivgut
Niedriger Organisationsgrad	Hoher Absprache- und Organisationsgrad
Hohe Versorgung aller Mitglieder mit dem Kollektivgut	Nicht alle Mitglieder können mit dem Kollektivgut versorgt werden
Soziale Schließung	Trittbrettfahrerphänomen
Freiwilliger Zusammenschluss	Selektive Reize notwendig

Bei großen Gruppen entsteht das Problem der „Trittbrettfahrer“: Menschen, die am Kollektivgut partizipieren, ohne etwas dazu beitragen zu wollen. „Je größer die Gruppe, umso kleiner ist der Anteil am gesamten Gruppenanteil, den der einzelne, der im Gruppeninteresse

gibt einen fundierten Überblick über 202 zentrale Werke der
e. Jede Besprechung folgt einem einheitlichen Muster: Einer
en Bibliografie mit Originaltitel, Angaben zur deutschen Über-
und Nennung der Erstausgaben folgt die dichte Beschreibung
iligen Werkes – Entstehung und Gehalt, werkgeschichtliche
g sowie Rezeptions- und Wirkungsgeschichte werden von
nten Autoren gut verständlich dargestellt. Angefügt sind biblio-
Hinweise auf aktuelle Ausgaben und die heutige Standard-
literatur. Abschließend findet der Leser nützliche Hilfsmittel
issenschaftliche Arbeit mit dem Band: Schlagwortregister und
ster, letzteres sowohl chronologisch als auch alphabetisch.

Papcke ist Professor für Soziologie an der Westfälischen Wil-
versität Münster.

Georg W. Oesterdiekhoff ist Privatdozent für Soziologie an der
ität Karlsruhe.

ISBN 3-531-13235-0



9 783531 132358

deutschervlg.de

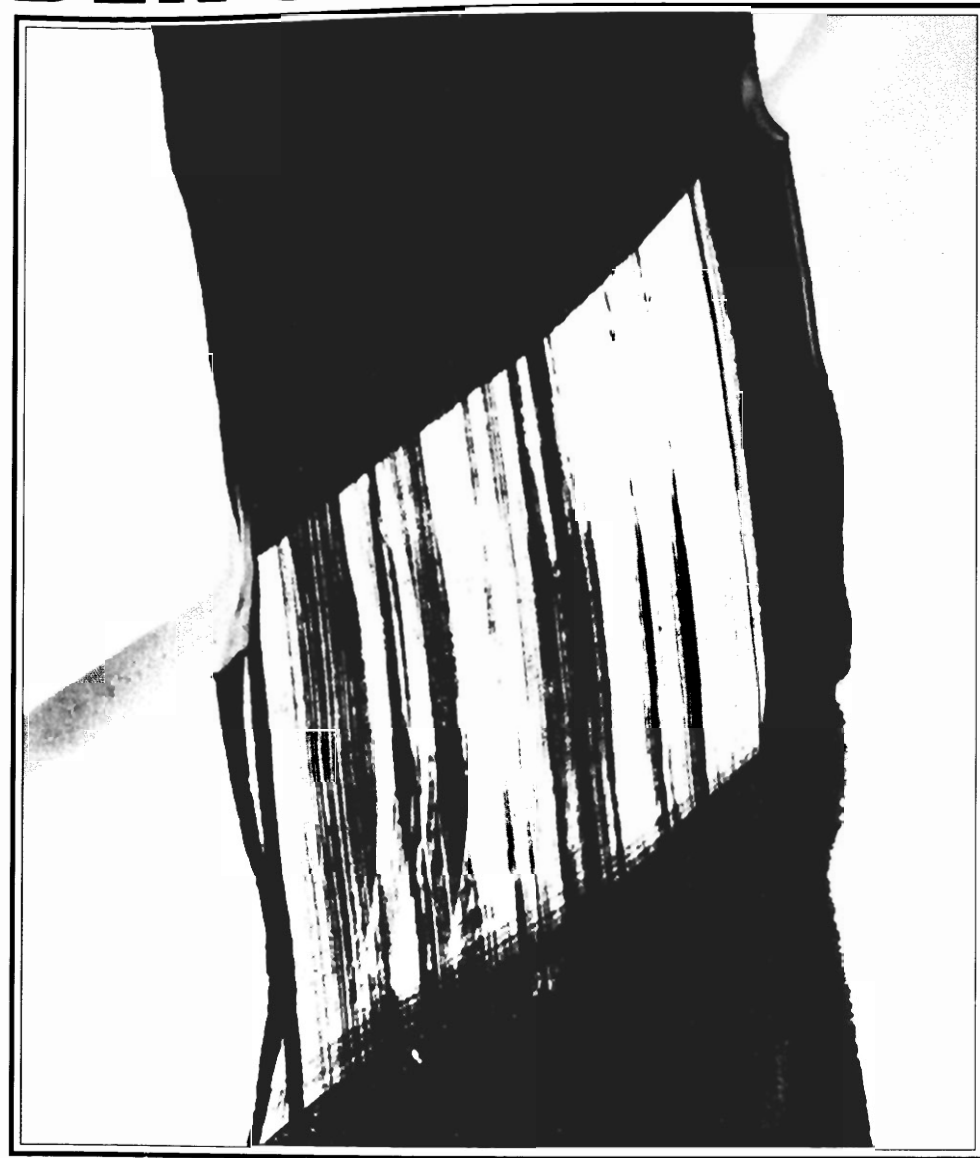


Papcke · Oesterdiekhoff (Hrsg.)

SCHLÜSSELWERKE DER SOZIOLOGIE

Sven Papcke · Georg W. Oesterdiekhoff (Hrsg.)

SCHLÜSSELWERKE DER SOZIOLOGIE



Westdeutscher Verlag